

DAS GRÄBERFELD VON WERLABURGDORF

BESCHREIBUNG DES GRÄBERFELDES

Topographie, Lage und Ausdehnung des Gräberfeldes

Das Gräberfeld liegt am Nordrand von Werlaburgdorf, oberhalb des Ortskerns und der feuchten Niederung der Warne. Der Hang ist nach Süden geneigt, sein Fuß liegt mit einer Höhe von etwa 85,0 m über NN bereits oberhalb der von Hochwassern gefährdeten Zone. Die betreffenden Grundstücke sind mit Einfamilienhäusern überbaut. Ein Hausbau war 1980 Anlass für die erste Notbergung, die Erweiterung des Neubaugebietes im Jahr 2004 machte eine erneute Notgrabung erforderlich. Für das historische Verständnis des Platzes ist bedeutsam, dass vom Gelände des Friedhofes die nur etwa 2 km entfernte Pfalz Werla sichtbar ist.

Das Gräberfeld wurde durch die Ausgrabungen mit Sicherheit nicht vollständig erfasst. Während die Grenzen im Norden und Westen wohl erreicht wurden, ist dies für den östlichen Bereich nicht zu sagen. Wie die Grabfunde von 1980 zeigen, wurde der südliche Rand des Friedhofs nur um wenige Gräber verfehlt. Berücksichtigt man die schütterere Belegungsdichte der seinerzeit dokumentierten Befunde sowie die 2004 freigelegten Areale, so ist zu vermuten, dass hier etwa zehn bis zwölf Gräber durch die Bauarbeiten undokumentiert zerstört worden sind. Am nördlichen Rand des Friedhofes wurden etwa fünf Gräber nicht dokumentiert. Die Gesamtzahl der ursprünglich vorhandenen Gräber dürfte demnach 260 bis 270 betragen haben.

Für die Gesamtinterpretation des Gräberfeldes sind noch zwei Umstände bedeutsam. Die Westgrenze des belegten Areals ist – ganz entgegen dem Eindruck des Gesamtplanes – tatsächlich erreicht worden. Diese Grenze wird durch den Verlauf einer geologischen Verwerfung, den Wechsel zwischen den vergleichsweise weichen, roten Plänerkalken des Turon und den grauen Mergelsteinen, bestimmt. Der Boden weiter westlich ist dermaßen hart, dass hier die Anlage von Grabgruben unmöglich ist³³. Die auf der entsprechenden geologischen Karte eingetragene, als Verwerfung ausgebildete Schichtgrenze markiert die Westgrenze des Bestattungsplatzes³⁴.

Von großer Bedeutung ist ferner, dass die Gesamtfläche des Friedhofes vollständig ergraben worden ist. Lücken zwischen den Gräbern sind tatsächlich als freie Räume zu bewerten; auch konnten keine Hinweise auf vorgeschichtliche Bestattungen oder Grabhügel gewonnen werden. Die dokumentierten Freiräume zwischen den Gräbern sind demnach Bestandteil der Binnenstruktur dieses Bestattungsplatzes³⁵.

Die Ausdehnung des Gräberfeldes beträgt in Nord-Süd-Richtung ungefähr 45-50 m und in Ost-West-Richtung 65-70 m, damit ergeben sich als Gesamtfläche der Nekropole etwa 2 900-3 500 m².

³³ Die Erd- und Bauarbeiten in diesem Bereich konnten nur mit schwerem Gerät vorgenommen werden; Erdbewegungen oder gar der Aushub von Gruben per Hand waren unmöglich.

³⁴ Für diesen Hinweis danke ich M. Oppermann. – Vgl. Geologische Karte 1:200 000 (Blatt 3926 Braunschweig u. Blatt 4726 Goslar, hrsg. Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe Hannover).

³⁵ Hinweise auf die ehemals wohl vorhandene Umhegung des Friedhofes konnten nicht gewonnen werden. Entsprechende Zäune oder Hecken sind in den zeitgenössischen Quellen zumindest für Kirchhöfe durchaus belegt: Kyll 1972, 81-85.

Fund- und Forschungsgeschichte

Das Gräberfeld wurde erstmals im Dezember 1980 bei Ausschachtungsarbeiten für ein Wohnhaus angeschnitten. Die Befunde wurden unter widrigsten Witterungsumständen durch den damaligen Grabungstechniker des Institutes für Denkmalpflege, Außenstelle Braunschweig gesichert³⁶. Weitere 238 Körpergräber wurden im Zuge einer Rettungsgrabung von Mitte April bis Mitte August 2004 untersucht³⁷. Es liegen demnach insgesamt 245 Gräber vor, geborgen wurden 236 Skelette (**Abb. 5; Tab. 1**). Damit handelt es sich bei dem Friedhof von Werlaburgdorf um die größte und beinahe vollständig untersuchte Nekropole ihrer Art im Braunschweiger Land bzw. dem nördlichen Harzvorland.

Verlauf und Dokumentation der Ausgrabungen

Die Grabungen wurden vom 16. April bis zum 20. August 2004 als bauvorbereitende Notgrabung durchgeführt³⁸.

Nachdem die Bezirksarchäologie Braunschweig von den Planungen für das Neubaugebiet in Kenntnis gesetzt worden war, wurde in einem ersten Schritt versucht, durch Prospektion der Kanalgräben die Ausdehnung des Friedhofs zu erfassen. Diese vorgezogenen Arbeiten wurden im November 2003 durchgeführt. Bereits bei diesen Sondagen gelang es, die Grenzen des Friedhofes zu erreichen.

Durch das Entgegenkommen des Investors, »Grünes Zentrum Braunschweig GmbH«, konnten die eigentlichen Erschließungs- und Bauarbeiten verschoben werden. In der so gewonnenen Zeit wurde von einer durch gelegentlich hinzugezogene Hilfskräfte aufgestockten Mannschaft die Grabung durchgeführt. Kennzeichnend für die gesamte Grabung ist der (zumindest zeitweise) Mangel an Arbeitskräften; zudem litten die Arbeiten unter dem einsetzenden Baubetrieb.

Nach Abtrag des Oberbodens zeichneten sich die humos verfüllten Grabgruben im anstehenden hellen Kalkboden deutlich ab. Die Grabgruben wurden im Planum erfasst und bis auf die Skelettlage ausgehoben. Dieser Zustand wurde photographisch dokumentiert und in einem Befundbogen erfasst. Zusätzlich wurde – sofern der Zeitmangel dies zuließ – der Aushub der Gruben gesiebt, um eventuell verlagerte Funde zu bergen. Anschließend wurde das Skelett geborgen und die Grube im Negativ ausgehoben. Die Einmessung der Befunde erfolgte, bedingt durch den Mangel an Gerät und Personal, in mehreren Schüben. Die eingemessenen Grubenmaße beziehen sich grundsätzlich auf das erste Planum und nicht auf die Sohle.

Im dunkelbraun-humosen Oberboden zeichneten sich flacher angelegte Grabgruben, beispielsweise der Nachbestattungen, jedoch kaum ab. Es wurde versucht, eventuell aufgetretene Lücken in der Dokumentation durch eine nachträgliche Ergänzung der Befundbeschreibung auszugleichen.

Trotz der widrigen äußeren Umstände wurde ein Schwerpunkt der Arbeiten auf die Dokumentation des Grabbaus gelegt, da zu diesem Themenfeld aus dem Braunschweiger Land bisher kaum gesicherte Erkenntnisse vorliegen. Ähnliches gilt für den Grabraub. Da die Raubschächte im Mutterboden nicht zu erkennen waren, wurde bei der Dokumentation der Skelette besonders auf eventuelle Hinweise geachtet. Ziel dieses Vorgehens war, zumindest auffällige Abweichungen oder Ausnahmen vom allgemeinen Bild zu erfassen.

³⁶ Eine archäologische Dokumentation der Befunde und Funde liegt, abgesehen von einem Gräberfeldplan im Maßstab 1:100, nicht vor. Alle Angaben wurden dem knappen Vorbericht entnommen (Rötting 1982).

³⁷ Zu dieser Grabung liegt eine umfängliche Dokumentation (Gesamtplan, Photographien und digitale Messbilder aller Gräber

sowie Befundbeschreibung) vor, ferner eine umfassende anthropologische Untersuchung. Vgl. S. 185-186.

³⁸ Für weiterführende Informationen danke ich M. Oppermann.

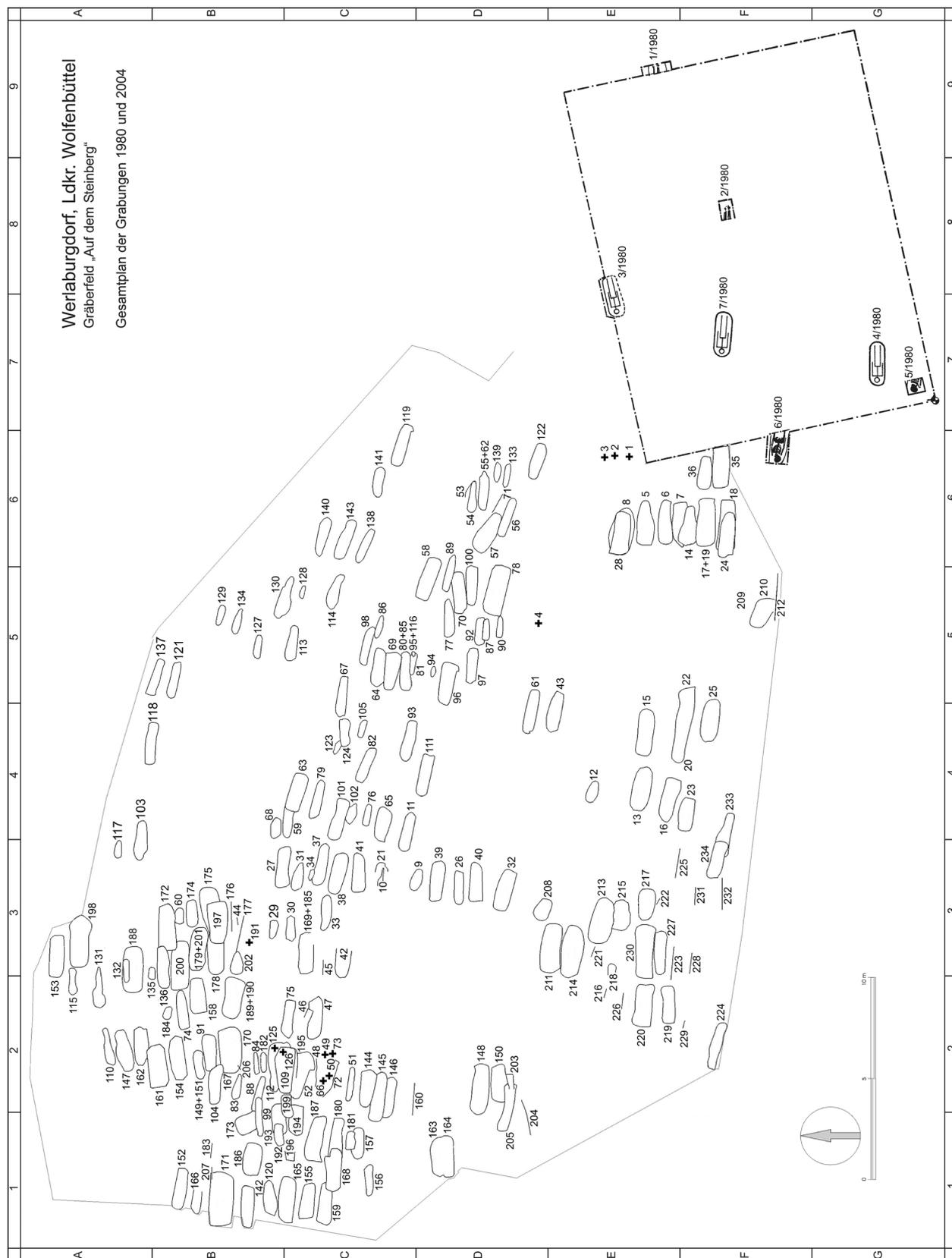


Abb. 5 Werlaburgdorf: Gesamtplan des Friedhofes.

Altersstufe	männlich	weiblich	Unbestimmt	Summe
0 - 5 Jahre	6	1	38	45
5 - 9 Jahre	5	--	22	27
9 - 14 Jahre	3	1	5	9
14 - 20 Jahre	7	13	4	24
20 - 30 Jahre	5	16	--	19
30 - 40 Jahre	6	7	3	16
40 - 50 Jahre	15	9	1	25
50 - 60 Jahre	28	14	1	43
> 60 Jahre	12	7	--	19
> 14 Jahre	1	4	12	14
Summe	88	71	86	245

Tab. 1 Alters- und Geschlechtsverteilung auf dem Gräberfeld von Werlaburgdorf.

Abschließend ist zu erwähnen, dass die Untersuchung des Friedhofes unter großer Anteilnahme der örtlichen Bevölkerung vorgenommen wurde. Ohne deren mannigfache Unterstützung – die sicherlich auch durch die umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit angeregt wurde – hätte das Vorhaben nicht in der vorliegenden Form abgeschlossen werden können.